



Predigt vom 01. Mai 2022

## **Einstieg**

Ich weiss nicht, wie du es hast mit Tierdokumentationen. Persönlich bin ich immer wieder total fasziniert von diesen spannenden Bildern und all den genialen Tieren, die es auf dieser Welt gibt. Ein Tier, das mich beeindruckt, sind die Wale, besonders die grossen. Wer diese Tiere nicht mag, wird sie vermutlich eher als schwimmende Fettkolosse bezeichnen. Doch ist euch aufgefallen, wie beweglich die sind? Trotz ihrer unzähligen Tonnen an Masse, die sie im Wasser bewegen müssen, sind sie unheimlich geschickt. Manche von ihnen können meterhoch aus dem Wasser springen. Andere wiederum sind total verspielt und unglaublich wendig. Ein wirklich spannendes Tier. Doch dann kommt es immer wieder vor, dass diese riesigen Tiere aus unterschiedlichen Gründen am Ufer stranden. Manchmal nur ein einzelnes Tier, manchmal aber auch ganz viele. Und wenn dann noch die Ebbe dazu kommt, liegen sie am Strand und sind völlig hilflos. Gerade vorher im Wasser noch total lebendig, nun aber gefangen am Strand und zum Tode verurteilt. Wenn nicht Hilfe von aussen dazu kommt, müssen diese Tiere kläglich sterben.

Zum Glück setzen sich immer wieder Menschen dafür ein, dass diese Tiere gerettet werden. Mit viel Aufwand, Kraft und einem unglaublichen Willen, gelingt es dann auch einige von ihnen zu retten. Doch merkwürdigerweise kommt es dann zu einem Phänomen, welches man nicht so richtig erklären kann. Wale, welche man gerettet hat und nun wieder im Wasser sind, schwimmen nicht zurück ins Meer, sondern wieder auf den Sandstrand zu. Menschlich gesehen völlig unlogisch und dumm. Denn eigentlich hätten sie die Freiheit erhalten, doch sie wählen wieder den sicheren Tod am Strand. Nun ist es leicht über das irrationale Verhalten von Tieren zu sprechen und uns Menschen dabei schön auszuklammern. Doch sind wir wirklich immer so logisch und total rational? Verhalten wir uns manchmal nicht genau auch so wie diese Wale? Anstatt die Freiheit zu geniessen, wählen wir etwas, was uns nicht gut tut? Und genau das ist das grosse Thema des Galaterbriefes. Diese Freiheit richtig zu verstehen und in ihr zu leben.

Wir sind nun seit einiger Zeit gemeinsam unterwegs in diesem Brief und haben schon einiges dabei entdeckt. Da die letzte Predigt aber etwas weiter zurück liegt und wir heute darauf aufbauen, möchte ich kurz zusammenfassen, um was es das letzte Mal ging.

### **I. Freiheit als Kind Gottes**

Der Apostel Paulus hat mit zwei ganz eindrücklichen Bildern die Situation des Menschen beschrieben. Zuerst haben wir den Vergleich vom Sklaven mit einem unmündigen Kind angeschaut. Beide sind vor dem Gesetz nicht frei. Sowohl der Sklave wie das Kind werden alles tun, um in der Gunst zu steigen. Dinge tun, damit sie besser dastehen und sie gewisse Vorzüge erhalten. Und genauso machen wir Menschen es auch mit Gott. Wir merken, dass etwas nicht stimmt und versuchen dann über unsere Leistungen die Gunst von Gott zu gewinnen. Wir werden uns

anstrengen, versuchen ein gutes und anständiges Leben zu führen, vielleicht sogar regelmässig in die Kirche zu gehen, anderen Menschen zu helfen, in der Bibel lesen. Doch all das ändert nichts an der Tatsache, dass es nicht reichen wird. Dieser Weg führt in den sicheren Tod und nicht in die Freiheit. Doch wie gelingt es dann? Christus ist der Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Nicht einfach nur, weil die Zeitrechnung sich in Vor- und Nach-Christus einteilen lässt. Sondern, weil er es geschafft hat, dass wir wieder in diese Gunst vor Gott kommen können. Diese Gunst, mit der wir vor Gott schlussendlich bestehen können. Deshalb liegt im Kreuz von Golgatha Gottes Antwort auf unser Problem. Die Antwort heisst Gnade und Glauben. Gnade, weil Gott zu uns Menschen auf die Erde kam und nicht wir zu ihm. Durch den Glauben bekommen wir diese Gunst vor Gott. Bekommen wir diese Ewigkeit in unsere Herzen zurück.

Und hier kommt das zweite Bild, welches wir das letzte Mal betrachtet haben – die Adoption. Wenn wir dieses Geschenk von Gott annehmen, dann dürfen wir uns als Kind Gottes bezeichnen. Wir werden in seine königliche Familie aufgenommen. Und diese Adoption hat weitreichende Konsequenzen und Bedeutung für mich.

### **Adoption bedeutet:**

- Adoption ist etwas Endgültiges: nicht auf Probe! Gott sagt ein für allemal ja. Es gibt für ihn kein Zurück mehr.
- Adoption bringt volles Recht: bei Gott haben alle Kinder gleiches Recht. Nicht Kinder erster, zweiter oder dritter Klasse. Sondern nur Kinder Gottes!
- Mit der Adoption ist das Alte vergangen: deine Vergangenheit hat keinen Anspruch mehr auf dich! Doch du sollst auch nicht mehr dorthin zurück!
- Durch die Adoption erhalte ich einen Vater und eine Familie: Gott ist der beste Vater, den wir uns vorstellen können. ER meint es gut mit dir. ER schenkt dir zusätzlich noch eine ganze Familie. Deshalb gibt es die Gemeinde!
- Mit der Adoption bin ich ein Erbe (Zukunft): Gott verspricht uns in der Zukunft ein Erbe. Dabei geht es um nichts weniger als die Ewigkeit mit ihm verbringen zu dürfen.

Und hier kommt nun unser heutiges Thema ins Spiel: Gottes Wünsche für dich. Als Vater wünsche ich mir die besten Dinge für meine Kinder. Ich wünsche mir, dass sie gute Entscheidungen treffen und befreit durchs Leben gehen dürfen. Und genauso ist es auch bei Gott. Er wünscht sich, dass wir immer mehr diese Freiheit, die er uns gibt, entdecken. Aber nicht nur sie entdecken, sondern auch darin leben. Und nicht, dass wir wie die Wale wieder zurück ans Land schwimmen. Uns wieder zurück zum sicheren Tod uns wenden. Doch welche Wünsche hat Gott nun für dich?

## **II. Gottes Wünsche für dich**

**<sup>8</sup> Früher, als ihr den wahren Gott noch nicht kanntet, sah das ganz anders aus: Damals dientet ihr Göttern, die in Wirklichkeit gar keine Götter sind, und wart ihre Sklaven. <sup>9</sup> Jetzt aber kennt ihr Gott – oder vielmehr: Gott kennt euch. (Galater 4.8+9a)**

### **Dass wir den Vater kennen**

Gott wünscht sich, dass wir ihn als unseren Vater kennen und lieben lernen. Und bereits hier, beim ersten Wunsch, wird deutlich, um was es Gott immer geht mit dem Menschen. Er möchte eine persönliche Beziehung zu dir und mir haben. Einen Kontakt, eine Beziehung, die nicht auf einer rein intellektuellen Ebene basiert. Es ist deshalb spannend zu beachten, wie Paulus hier argumentiert. Leider ist es so, dass unser Deutsch nicht dieselben Worte kennt wie das Griechisch zur Zeit von Paulus. In unserem heutigen Text lesen wir mehrmals das Wort kennen und gehen vermutlich davon aus, dass es immer dasselbe ist. Doch dem ist nicht so.

Paulus spricht von früher, von der Zeit, in der die Galater Gott nicht kannten. Dabei verwendet er ein Wort, mit welchem das intellektuelle Wissen angesprochen wird. So, wie man eine Theorie auswendig lernt und kennt. Wir würden vermutlich heute von reinem Kopfwissen sprechen. Beim zweiten Mal, die Galater kennen nun Gott, spricht Paulus von einem kennen, welches auf persönlicher Ebene sich ausdrückt. Die Galater kennen diesen Gott persönlich in ihrem Leben, aus Erfahrungen, die sie mit ihm gemacht haben, Begegnungen und Veränderungen die in ihrem Leben geschehen sind. Und genau das ist der Wunsch von Gott an seine Kinder. Er wünscht sich, dass wir immer tiefer eintauchen in diese Beziehung. Dass wir unseren himmlischen Vater nicht nur von einer Theorie her kennen, sondern, weil wir mit ihm unseren Tag gestalten. Er wünscht sich von dir entdeckt und erforscht zu werden. Doch wie geschieht das? Ich glaube, das Geheimnis liegt genau an derselben Stelle wie bei einer Beziehung mit einem Menschen. Eine Beziehung kann nur gelingen, wenn wir bereit sind Zeit zu investieren. Ich kann meine Frau nur besser kennen lernen, wenn ich Zeit mit ihr verbringe. Wenn ich mit ihr Dinge unternehme, versuche zu verstehen was ihr wichtig ist und was nicht, was ihr Freude macht und worüber sie traurig ist. All das kann ich nicht aus einem Buch lernen, sondern ich muss mit ihr Zeit verbringen. Und so ist es auch mit Gott. Du kannst vieles über ihn zwar aus der Bibel erfahren – aber das ist deshalb noch keine Beziehung. Gott wünscht sich Zeit mit dir.

### **Kinder die ihren Vater lieben, nicht Sklaven die ihn fürchten**

**Wie ist es da möglich, dass ihr wieder zu den kraftlosen und armseligen Vorstellungen dieser Welt zurückkehrt? Wollt ihr ihnen wirklich von neuem dienen und ihre Sklaven sein?** (Galater 4.9b)

Und nun kommt Paulus mit dem Vorwurf, den er schon so oft in diesem Brief ausgesprochen hat. Wie kann es sein, dass ihr wieder zurückkehrt zu dem, was euch zu Sklaven macht? Ihr habt doch in Gott diese Freiheit geschenkt bekommen – warum nun also diese Umkehr? Er spricht hier genau dieses Verhalten an, welches ich zu Beginn mit den Walen versucht habe zu erläutern. Die Tiere wurden befreit, damit sie aufs Meer hinaus schwimmen können. Damit sie in Freiheit ihr Leben gestalten können. Doch anstatt dankbar zu sein und in die Freiheit zu schwimmen, kehren sie zurück an den Strand. Zurück zur Gefangenschaft und dem sicheren Tod. Leider ist es bei uns Menschen oftmals genau auch so. Ein Blick in die Vergangenheit macht deutlich, wie Lernresistent wir Menschen sind. Ich denke dabei an das Volk Israel, als sie in Ägypten in der Sklaverei waren. Es herrschten unzumutbare Verhältnisse und das Volk schrie zu seinem Gott um Hilfe. Und Gott befreite sie durch Mose aus der Hand des Pharaos. Alle waren glücklich und fröhlich in Anbetracht dieser Freiheit. Doch schon nur wenige Tage danach, als das Essen etwas knapp wurde, sehnten sie sich zurück nach dem tollen Ägypten. Dem Land, wo scheinbar alles super und gut war. Haben sie so schnell vergessen?

Wir sind leider nicht so anders. Auch wir kehren gerne wieder zurück zum Vertrauten. Auch wenn es die Gefangenschaft und der Tod bedeutet. Doch Gott möchte keine Kinder, die ihn fürchten wie Sklaven ihren Meister. Sondern er möchte Kinder, die ihn lieben und sich an ihrer Freiheit erfreuen. Kinder, die nicht in alte Muster zurück verfallen. Und hier möchte ich dir die Frage stellen, wo lebst du nicht in dieser Freiheit? Wo kehrst du freiwillig wieder zurück zu alten Mustern? Mustern, die dich gefangen nehmen und dir nicht gut tun? Das kann ein Verhalten sein oder auch ein Denkmuster. Wo lebst du nicht in dieser Freiheit, die dir dein Vater schenken möchte?

### **Unsere Geschwister lieben**

Als wir Kinder waren, habe ich mir nie die Frage gestellt, was unsere ständigen Streitereien wohl für unsere Eltern bedeuten. Was denken und fühlen meine Eltern, wenn wir uns immer wieder in den Haaren liegen? Doch seit ich selber Vater bin, sehe ich es aus einer etwas anderen Perspektive. Es ist nicht nur so, dass der Streit unter Kindern nervt – das auch. Aber vielmehr ist es doch, dass es

einem als Vater oder Mutter weh tut. Es schmerzt, dass sich die Kinder nicht gegenseitig loben, ermutigen, aufbauen, sich freuen aneinander – sondern genau das Gegenteil ausüben. Und genau darüber spricht Paulus:

**Richtet euch nach meinem Beispiel, liebe Geschwister, so wie ich mich nach euch gerichtet habe; ich bitte euch darum. Bisher habt ihr mir doch noch nie Kummer bereitet! (Galater 4.12)**

Als Kinder Gottes sind wir hineingestellt worden in diese himmlische Familie. Und in dieser Familie gibt es dieselben Herausforderungen wie in unseren Familien zu Hause. Genau gleich wie ich als Vater, ist Gott auch traurig, wenn seine Kinder keinen guten Umgang haben miteinander. Natürlich sind wir Erwachsene und wir streiten uns nicht wie kleine Kinder. Doch Streit kann sich auch ganz anders zeigen. Wie reden wir miteinander und übereinander? Suchen wir das Gute für den anderen oder sind wir nur neidisch? Freuen wir uns an dem, was mein Bruder, meine Schwester kann oder sehe ich nur die Fehler? Gott wünscht sich für und von seinen Kindern, dass seine Liebe, seine Freiheit sich gerade auch in diesen Beziehungen ausdrückt. Dass wir diese Vergebung, welche wir von Gott erfahren haben, auch in unserem Miteinander leben. Gott begegnet uns mit so viel Liebe, Respekt, Achtung und Wertschätzung. Er wünscht sich von seinen Kindern auch diesen Umgang. Wo bin ich gefordert? Lebe ich in versöhnten Beziehungen oder bin ich nur im Streit mit meinen Mitmenschen? Ist in meinem Leben Gottes Gnade und Güte sichtbar, oder bin ich einfach nur verbittert, zornig und streitsüchtig?

### **Unser Vorbild, grosser Bruder**

Zum Schluss möchte ich noch auf einen Wunsch eingehen, der mehr ist als ein Wunsch. Es ist eher ein Prozess mit einem klaren Ziel.

**Meine Kinder, es ist, als müsste ich euch ein zweites Mal zur Welt bringen. Ich erleide noch einmal Geburtswehen, bis Christus in eurem Leben Gestalt annimmt. (Galater 4.19)**

Paulus spricht hier davon, dass Christus im Leben der Galater Gestalt annehmen soll. Damit meint er, dass die Galater Jesus immer ähnlicher werden sollen. Sie sollen Jesus nicht nur als Vorbild in ihrem Leben haben, sondern dieser Jesus soll in ihnen immer mehr Gestalt annehmen. Das heisst, ihr reden, handeln und denken soll immer mehr so sein wie Jesus. Es ist klar, dass dies nicht einfach so von jetzt auf gleich geschieht. Vielmehr ist es ein Prozess. Es macht auch keinen Sinn, wenn wir uns dabei miteinander vergleichen. Ah, ich bin schon so weit in diesem Prozess, aber Hans ist schon viel weiter als ich. Gut zu wissen, dass Paul und Vreni aber noch nicht so weit sind wie ich. Dieses Vergleichen ist wenig hilfreich und zielführend. Es löst erstens einen unglaublichen Druck aus. Einen Druck, der immer dazu führt, dass wir versuchen mehr zu leisten. Doch damit beschleunigen wir diesen Prozess nicht – ganz im Gegenteil. Dieses Verhalten ist alles andere als die Art von Christus.

Das zweite Problem mit diesem Vergleichen ist, dass es meistens zu Neid, Missgunst oder Überheblichkeit führt. Und auch darin liegt nichts Gewinnbringendes. Es macht uns höchstes deutlich, wie weit wir noch vom Ziel entfernt sind. Jesus möchte unser Vorbild sein und in unserem Leben immer mehr zur Geltung kommen. Doch wie gelingt das? Indem wir ihm die Führung übergeben. Indem wir nicht versuchen, die Dinge selber in die Hand zu nehmen. Nicht versuchen, es über eigene Leistungen und Werke zu erhalten. Sondern vielmehr Gottes Geist in unserem Leben wirken lassen. Er möchte unser Herz und damit auch unser Verhalten ändern.

Und hier schliesst sich nun wieder der Kreis mit dem Bild, der Geschichte vom Anfang. Wenn ich versuche vor Gott in der Gunst zu steigen, dann bin ich genau wie so ein Wal der wieder an den Strand schwimmt. Ich selber wähle den sicheren Weg in die Gefangenschaft und den damit verbunden Tod. Anstatt ein Leben in Freiheit – ein Leben voller Schmerz und Qualen.

Doch wie anders ist Gott. Er möchte dir echte Freiheit schenken. Sein grösster Wunsch ist es, dass du nicht nur von dieser Freiheit weisst, sondern sie entdeckst. Dich an ihr erfreust und sie jeden Tag aufs Neue geniesst. Seine Wünsche sind keine Ketten die dich gefangen nehmen. Er möchte dich in echte Freiheit führen.

**Paradoxerweise erfährt der Mensch die größtmögliche Freiheit nicht in der Selbstfindung, sondern erst da, wo er sich selbst verliert.** (Hans Peter Royer)

AMEN!